Montag, 30. November. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8848. 1874.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 𝔖𝔤𝔯. Auswärts 1 ℛ 20 𝔖𝔤𝔯. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 𝔖𝔤𝔯., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Paris, 30. Novbr. Bei den gestern hier vollzogenen Municipalrathswahlen wurden 53 radicale, 10 gemäßigte Republikaner und 11 Conservative gewählt. In fünf Wahlbezirken sind engere Wahlen erforderlich.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 29. Novbr. Ueber die von den Ultramontanen in Brasilien angestifteten Unruhen wird dem „Reuter'schen Bureau" aus Rio de Janeiro vom gestrigen Tage telegraphisch gemeldet, daß sowohl in der Provinz Parahyba als auch in der Provinz Pernambuco tumultuarische Auftritte vorgekommen sind. Die Aufständischen richteten ihre Angriffe namentlich gegen die Freimaurer und erklärten, daß die Verurtheilung der Bischöfe von Para und von Pernambuco der Grund ihrer Auflehnung sei. Die Regierung hat Truppen und Kriegsschiffe von Pernambuco nach Bahia und Rio Grande do Norte abgesandt. Man glaubt, daß in Folge der getroffenen Maßregeln die Ruhe in Kurzem wiederhergestellt sein wird.

Petersburg, 29. Novbr. Die in auswärtigen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über Schließung der Universitäten zu Charkow und zu Kiew sind unwahr. Zur Zeit ist von weiteren Wirren in höheren Lehranstalten außer von den gemeldeten in Petersburg nichts bekannt; allgemeine Maßregeln gegen höhere Lehranstalten sind in keiner Weise beabsichtigt.

Reichstag.

20. Sitzung vom 28. November.

Erste Berathung des Vertrages, betr. die Gründung eines Allgemeinen Postvereins.

Generalpostdirector **Stephan**: Diese Vorlage enthält die europäische Sanction, die universelle Anerkennung der Prinzipien, denen das Haus bei einer Reihe vorangegangener Berathungen von einzelnen Verträgen bereits seine Zustimmung ertheilt hat. Seitdem diese Körperschaft besteht, als Reichstag des Norddeutschen Bundes und als Deutscher Reichstag, sind im Ganzen hier 24 Postverträge zur Verhandlung gelangt; der jetzige macht also gerade das Viertelhundert voll und ist eine Art von Jubilarvertrag. Es ist keine neue Erscheinung im Leben der Nationen, daß eine Anzahl europäischer Regierungen sich zu internationalen Acten vereinigt hat, die auf die Verwirklichung eines Culturfortschritts gerichtet waren. Ich erinnere an die Tractate in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zur Unterdrückung des Sklavenhandels, an die Verträge behufs Abschaffung des Sundzolles, der Belt- und Schelde-Zölle, an die Genfer Convention u. A. Der vorliegende Vertrag aber bezweckt nicht eine Vereinigung nur für gewisse Fälle und für Zeiten, in denen die Völker im blutigen Kriege gegen einander stehen, er will auf seinem Gebiete eine dauernde Institution, einen fortlebenden Organismus schaffen, seine Anwendung wird täglich und stündlich von Land zu Land, von Welttheil zu Welttheil stattfinden, sei es in dem weiten Getriebe der Geschäftsverbindungen oder in den stetigen Vorkommnissen des Familienlebens, sei es in den in so riesigem Maße gestiegenen Anforderungen der Presse oder in den Beziehungen der Männer der Kunst und Wissenschaft. Niemand in dieser Versammlung wird von den Wirkungen dieses Vertrages unberührt bleiben. Deutschland wechselt schon jetzt mit den hier in Betracht kommenden Ländern ungeachtet des hohen Portosatzes täglich 150,000 Briefe, also 6000 pro Stunde. Für die Beamten der Postverwaltung bringt dieser Vertrag eine sehr weitgehende Vereinfachung des Dienstorganismus. Wir werden eine einheitliche Brieftaxe von 2 𝔖𝔤𝔯. haben bei einem gleichförmigen Gewicht von 15 Gr. und für Zeitungen, Drucksachen, Bücher 2c., sowie für Handels- und Geschäftspapiere eine Taxe von ½ 𝔖𝔤𝔯. bei einem gleichförmigen Gewicht von 50 Grammen. Diese Taxen werden auch, wenn die französische Republik sich von dem allgemeinen Concert ausschließt, gleichwohl Anwendung finden auf ein Gebiet von über 700,000 Quadratmeilen mit mehr als 300 Millionen Einwohnern, die zu den civilisirtesten der Erde gehören. Die einzige Waffe, die dies vollbrachte, war der Gedanke. Und das ist vielleicht der höhere Gehalt des vorliegenden Vertrages, daß er die Möglichkeit gemeinsamer Institutionen auf dem internationalen Gebiete nachweist. Im Vergleich mit den großen politischen Fragen nur von bescheidener Bedeutung kann er vielleicht doch als die kleine organische Zelle bezeichnet werden, aus der sich im Leben der Völker durch Wärme-Entwickelung, starke Berührung und durch den Lichteinfluß der Gesittung vielleicht weitere homogene Gebilde lebensfähig gestalten werden. In jedem Falle verwerthet er die Solidarität der Interessen als kräftiges Einigungselement, er verbrieft insbesondere auf seinem Gebiet die Eintracht der Regierungen. Erlauben Sie mir am Schlusse der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß neben den Vortheilen, die er in materieller und geistiger Beziehung gewähren wird, er ein, wenn immerhin kleines und bescheidenes, so doch hoffentlich ein gesundes Reis am Oelbaum des Volksfriedens sein wird. (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Abg. **Miquel** glaubt auf einmüthige Zustimmung des Reichstags rechnen zu können, wenn er der Befriedigung über die Vorlage Ausdruck giebt. Das junge Deutsche Reich dürfe stolz darauf sein, zu diesem Culturfortschritt die Initiative ergriffen zu haben, und es gebühre gewiß der deutschen Postverwaltung und deren Chef der Dank des Landes. Der Reichstag werde hoffentlich diesen Vertrag einstimmig annehmen (Beifall.)

Abg. **Reichensperger** (Crefeld) kann diesem Einigungswerke ohne das Widerstreben beistimmen, welches ihm das Einigungswerk der Justizgesetzgebung einflößte, wo er sich von Einrichtungen trennen soll, in denen er aufgewachsen ist, wo er gleichsam aus seiner Haut herausgepeitscht werden soll. Trotz der Zustimmung zu der Vorlage, glaube er Art. 6 der Aufmerksamkeit des künftigen Postcongresses empfehlen zu müssen; nach Art. 6 sollen unfrankirte oder nicht genügend frankirte Zeitungen und Drucksachen nicht befördert werden, während man sie doch gegenwärtig befördert und dann das Porto für unfrankirte Briefe berechnet. Das sei freilich manchmal enorm hoch; so habe man für eine der Nummer der „Köln. Ztg.", welche von Köln bis Chamouny nur mit 1 𝔖𝔤𝔯. statt 1½ 𝔖𝔤𝔯. frankirt war, an Porto 1 ℛ 3 𝔖𝔤𝔯. eingezogen.

Abg. **Schmidt** (Stettin) spricht gleichfalls seine Befriedigung über die Vorlage aus; einzelne Mängel in denselben würden hoffentlich mit der Zeit schwinden, da der Geist, der den Verein gegründet, auch die Fortentwickelung desselben verbürge. Redner knüpft daran auch die Hoffnung, daß die Reservatrechte, welche sich Württemberg und Bayern trotz der errungenen deutschen Einheit auf dem Postgebiet gewahrt hätten, bald schwinden würden. Redner bezeichnet schließlich den vorliegenden Vertrag gleichfalls als Friedensbürgschaft und zollt dem Generalpostdirector seine Anerkennung.

Abg. **Braun**: Württemberg und Bayern sind als Contrahenten gar nicht aufgetreten. Diese interne Angelegenheit des Deutschen Reiches steht außer aller Beziehung zu dem internationalen Vertrage. Ich habe auch wegen der Beseitigung ihrer Reservatrechte in Postsachen gar keine Besorgniß, indem ich an das schöne Bild, welches ein Abg. für Elsaß-Lothringen hier vorgebracht hat: an das Bild des Eisklumpens, der von Sonnenstrahlen geschmolzen wird, erinnere. Als ein Fehler an dem Vertrage erscheint mir allein der Umstand, daß Frankreich den Unterzeichnern des Vertrages noch nicht gehört. Doch bin ich überzeugt, daß die Versailler Nationalversammlung, die in dieser Frage für Frankreich gegenwärtig allein souverän ist, sich schließlich ebenso für den Mitbeitritt zu dem Vertrage erklären wird, wie sie 1872 bereitwillig auf die Postconvention mit dem Deutschen Reiche eingegangen ist. Es freut mich doppelt, daß das Deutsche Reich durch seine Initiative in dieser Sache den Beweis gegeben, daß es die Stellung, die es sich errungen, nicht gebrauchen will zu Krieg und Zwietracht, zur Erweiterung seines Machtgebietes, sondern um den allgemeinen Frieden unter den Nationen fördern zu helfen und den Austausch von Werken, Worten und Gedanken auf dem ganzen Universum möglichst gleichmäßig zu machen. Dadurch widerlegen wir am besten die falschen Ausstreuungen, die vom Ausland her gegen das Reich erhoben werden. Kein Mensch wird glauben können, daß eine Nation, die mit solchem Ernst sich der Regelung ihrer inneren Angelegenheiten hingiebt, der Ordnung des Justizwesens, des Münz- und Bankwesens und auch auf internationalem Gebiete die Aufgaben der wirthschaftlichen Cultur und des Verkehrs fördert, fähig ist, die finsteren Pläne auszubrüten, die ihr angedichtet werden.

General-Postdirector **Stephan**: Das von dem Abg. Reichensperger angeführte Beispiel beweist am schlagendsten die Zweckmäßigkeit der Bestimmung des Art. 6. Es bestehen gegenwärtig in den verschiedenen Staaten zwei Systeme. Nach dem einen werden die unfrankirten Kreuzbandsendungen so behandelt, wie es diesem Kreuzbande widerfahren ist; nach dem andern werden sie so behandelt, wie es künftig in Folge dieses Vertrages allgemein stattfinden wird. Es ergab sich nun bei der Discussion auf dem Berner Congreß, daß bei Weitem in der Mehrzahl der dort vertretenen Gebiete dasselbe System bestand, und daß wir uns in dieser Frage in einer entschiedenen Minorität befanden. Was Herr Abg. Reichensperger mittheilte, wird bei Kreuzabsendungen stets wiederkehren: der Adressat wird sie nicht annehmen wollen, wenn er das volle Briefporto dafür zahlen soll, während man es doch nicht in das Belieben des Absenders setzen darf, das Kreuzband unvollständig oder richtig zu frankiren. Es bliebe also nichts übrig, als die Sache überhaupt abzusetzen, weil Niemand für eine täglich erscheinende Zeitung 1 ℛ 3 𝔖𝔤𝔯. Porto pro Tag wird bezahlen wollen. Die Reservatrechte Bayern's und Württembergs sind eine interne Angelegenheit und es dürfte hier wohl nicht der Ort sein, näher darauf einzugehen; ich lege aber einen Werth darauf zu constatiren, daß diese Reservatrechte dem vorliegenden Vertrage nicht hinderlich waren, daß nach der Verfassung dem Kaiser das Recht zusteht, Staatsverträge abzuschließen, daß Deutschland durch den Kaiser auf dem Berner Congreß repräsentirt wurde und daß die Postverwaltungen von Bayern und Württemberg nicht dabei concurrirten. Auch haben die Regierungen, die berufen waren, darüber zu urtheilen, nicht nur keine Schwierigkeiten gemacht, sondern den Vertrag warm und voll unterstützt. — Die Anerkennung, welcher in so beredten Worten Ausdruck gegeben wurde, und der das Haus sich in so ehrender Weise angeschlossen, verpflichtet mich im Namen der verbündeten Regierungen zum lebhaftesten Danke. Als in der letzten Sitzung des Berner Congresses eine ehrende Kundgebung ähnlicher Art erfolgte, ergriff ich die Gelegenheit, daran zu erinnern, daß solche Ereignisse nicht das Verdienst Einzelner sind, sondern daß die wahre Urheberschaft im Geiste des Zeitalters, in den Bewegungen und treibenden Ideen liegt, die ja ihre Inspiration von oben empfangen und an deren Ausführung alle denkenden Geister der Zeit mitarbeiten. Soweit Preußen dabei in Betracht kommt, wird es von Interesse sein, wenn ich einen kurzen Rückblick auf die Entstehungs-Geschichte des Vertrages werfe. Durch die persönliche Entschließung des Kaisers wurden bereits 1868 Schritte zur Einleitung von Verhandlungen mit anderen europäischen Regierungen anbefohlen, um Einverständnisse mit Deutschland herbeizuführen, wie sie jetzt angenommen worden sind. Eine erneute Anregung zu diesem Werke des Friedens erfolgte durch einen Erlaß an den Kaiserlichen Botschafter in Paris vom 6. Juni 1870, und es ist eine wirklich interessante actenmäßige Thatsache, daß wir wenige Tage vor Ausbruch des blutigen Krieges eine so geringe Ahnung davon hatten, daß uns ein solcher Kampf bevorstand. Als der Klang der Waffen verhallt war, wurde auch diese Friedensarbeit wieder vorgenommen und so weit gefördert, daß wir hoffen durften, den Congreß 1873 zu Stande zu bringen. Es traten im letzten Augenblicke Schwierigkeiten ein und es mußte der Aufschub bis 1874 erfolgen, ein Aufschub, der dem Werke indeß nur förderlich gewesen ist, da die darin vorgeschlagenen Ideen mehr Eingang fanden und die Geister mit manchem Vorschlage, der Anfangs für unausführbar gehalten wurde, sich doch so sehr befreundeten, daß diese Vorschläge Farbe und Gestalt gewannen. Von großem Einflusse war dabei die Thatsache, daß zwischen Deutschland und Oesterreich seit Jahren bereits ein Postverein bestand, der die Nützlichkeit und Möglichkeit einer solchen Einrichtung ausgezeichnet klar gelegt hatte. Diese Thatsache ist bei den Verhandlungen von ganz besonderem Gewicht gewesen. — Es nähert sich jetzt die Vollendung eines Vierteljahrhunderts, seit dieser Postverein abgeschlossen wurde. Der erste Vertrag ist in Berlin am 6. November 1850 unterzeichnet worden. Und ich glaube, es wird auch Ihrem Gefühle entsprechen, wenn wir bei dieser Gelegenheit den Männern, die damals unter den allergrößesten Schwierigkeiten diesen Vertrag zu Stande brachten, insbesondere dem uns unlängst entrissenen Staatsminister v. d. Heydt und dem Generalpostdirector Schmückert eine dankbare Erinnerung weihen. Gleichwohl würden wir wohl nicht so schnell zum Ziele gekommen sein, wenn uns nicht in der ganzen Sache die Unterstützung aller Regierungen zu Theil geworden wäre. Aber auch ohne die kraftvolle Beförderung, die diesem Werke in allen seinen Entwickelungsstadien durch den Herrn Reichskanzler zu Theil geworden, würde dasselbe Werk wohl kaum aus dem embryonischen Zustand herausgekommen sein. Aus Vorstehendem wird nun der Vorredner, der so freundlich war, der Person des Generalpostdirectors Erwähnung zu thun, ersehen, in welchem Maße dessen Antheil an dem Werke reducirt werden muß. Trotz der Bescheidenheit dieses Antheils blicke ich mit freudiger Genugthuung auf die Anerkennung der Vertreter der Nation und bekenne gern, daß es in dem mühevollen Leben eines Staatsmannes in der heutigen Zeit zu den wahren Lichtblicken gehört, wenn man durch die Gunst der Umstände das Glück gehabt hat, seinem Vaterlande vielleicht einen Dienst zu erweisen und wenn demselben dann dafür ein seltener Dank und eine seltene Ehre zu Theil wird. (Lebhafter Beifall.)

Damit schließt die erste Berathung und der Vertrag wird sofort in zweiter Berathung ohne Discussion einstimmig angenommen.

Interpellation des Abg. **Schulze**: „1) Sind die Vorarbeiten zu dem verheißenen Gesetz über die Hilfs- und Unterstützungskassen der Arbeiter in Krankheits- und Sterbefällen, sowie für Invaliden- und Alters-Versorgung, geschlossen, oder doch so weit gediehen, daß die bezügliche Gesetzesvorlage noch in dieser, oder doch mit Bestimmtheit in der nächsten Session des Reichstags erwartet werden kann? 2) Hat der Reichskanzler Kenntniß davon, daß, trotz der in der Sitzung des Reichstags vom 22. April d. J. durch den Präsidenten des Reichskanzleramtes in Aussicht gestellten Verwendung, die in Gemäßheit des § 141 Al. 2 der Deutschen Gewerbeordnung zu den angegebenen Zwecken errichteten sogenannten freien Kassen von den Behörden im Königreich Preußen in ihrem Bestande gestört werden, indem man ihre Mitglieder, der obigen Gesetzesbestimmung entgegen, zu Beiträgen in die alten sogenannten Zwangskassen nöthigt? 3) Ist der Reichskanzler geneigt, bei der preußischen Staatsregierung wegen Abstellung des bezeichneten Vorgehens gegen die fraglichen Kassen, bis zur definitiven Regelung der Angelegenheit durch das baldigst zu erwartende Reichsgesetz, ferner einzutreten, da Aehnliches in keinem anderen deutschen Staate stattfindet?" — Der **Interpellant** führt aus, daß das Reichskanzleramt zwar Entwürfe vorbereite in Betreff der Kranken- und Sterbekassen; hier wolle man freie Kassen neben den Zwangskassen zulassen, ihnen auch die Rechte der juristischen Person gewähren; dagegen wolle man die gesetzliche Regelung der Invaliden- und Unterstützungskassen noch nicht vornehmen, weil man

---

Aufführung von Joseph Haydn's „Schöpfung".

Dem würdigen Tonmeister Joseph Haydn war das seltene Glück beschieden, noch im Winter des Lebens seine fruchtbare und ruhmvolle Componistenthätigkeit durch zwei Werke zu krönen, die nach Umfang und Inhalt den Culminationspunkt seines Schaffens bilden und noch heute, nach fast 80 Jahren, mit wunderbarer Frische auf den Hörer wirken: durch die beiden Oratorien „Schöpfung" und „Jahreszeiten". Haydn war 65 Jahre alt, als er die Composition der „Schöpfung" begann, die im Frühjahr 1799 zum ersten Male in Wien aufgeführt wurde und dann sehr schnell durch alle Welt ging. Die „Jahreszeiten" wurden in 11 Monaten vollendet und im April 1801 zur Aufführung gebracht. Dem neunundsechszigjährigen Greise war es gegeben, die unschuldige Liebe zwischen Hannchen und Lukas mit wahrhaft jugendlicher Naivität der Empfindung zu besingen. Wenn bei dem Schaffen anderer großer Tonsetzer eine bestimmte Idee zu Tage tritt, wenn Bach der evangelischen Kirche diente, Gluck die Oper befruchtete, Beethoven die Geheimnisse der Instrumentenwelt ergründete, Mozart den Offenbarungen des liebevollsten Herzens Töne lieh, so hatte Joseph Haydn bei seinem frisch natürlichen Wesen, bei der Heiterkeit seines Gemüthes, durch das ein Zug inniger Frömmigkeit ging, die Mission zu erfüllen, durch viele und gute Musik die Menschheit zu erfreuen. Und dieser Bestimmung ist der Meister auf den meisten Gebieten der Tonkunst mit einer Treue der Gesinnung, mit einer Beharrlichkeit des Fleißes nachgekommen, wie die Musikgeschichte kaum ein zweites Beispiel aufzuweisen hat. Haydn's Talent bedurfte nicht besonders poetischer Anregungen und Vertiefungen, es schöpfte nicht aus dem Reiche der Romantik oder der Dramatik — die Oper speciell war nicht sein Gebiet — aber aber alle seine Musik spiegelt die reichen Schätze eines menschlich schönen Gemüthslebens in so liebenswürdiger Weise ab, daß dem Hörer die rechte Freude dafür aufgeht, sei es im Genusse einer seiner stimmungsvollen, mit den mannigfachsten, vorwiegend sonnig klaren und heiteren Tonbildern ausgeschmückten Sinfonien, oder eines graziös dahinfließenden, eine Fülle des gediegensten Stoffes entfaltenden Streichquartettes. Natürlich ist jetzt vieles davon der Zeit zum Opfer gefallen und man hat unter der staunenswerthen Anzahl der Haydn'schen Werke eine engere Wahl zu treffen. Sind es doch allein mindestens 118 Sinfonien, die der Meister hinterließ, von denen aber nur die kleinere Hälfte in die Oeffentlichkeit gekommen ist. In der Sinfonie und dem Quartett wurzelt die Hauptseite seines musikalischen Schaffens. Die unglaubliche Fruchtbarkeit, welche Haydn hier entwickelte, wurde hervorgerufen theils durch das Bedürfniß in seiner langjährigen Stellung als Dirigent der Capelle des Fürsten Esterhazy, theils und wohl hauptsächlich auch durch das Bewußtsein seiner Stärke und Originalität auf diesen Gebieten. In der That bezeichnet Haydn's Wirken als Instrumental-Componist eine neue Epoche. Den bisher starren Formen der Orchestermusik wußte er durch eine mehr freie und charakteristische Bewegung der einzelnen Instrumente Leben einzuhauchen. Er bereitete das vor, was Mozart weiter ausführte und was später der Genius Beethoven's auf den höchsten Gipfel der Vollendung brachte. — Als guter katholischer Christ componirte H. auch eine größere Anzahl von Messen, aber in seiner Kirchenmusik waltet weniger die Strenge und Heiligkeit des Cultus vor, als die ihm eigenthümliche fröhliche Gottesverehrung. Er war, wie er öfters bekannte, nie freuden- und jubelvoller, als wenn er an Gott dachte, der Alles so schön und wohl gemacht. So findet denn in seinen Messen manches weltlich gefärbte Motiv Platz, das sich mit strengeren Anschauungen nicht vereinen läßt. Als ein naives Beispiel hiervon sei ein Agnus dei angeführt, dessen schwer wiegende Worte: „qui tollis peccata, peccata mundi" durch die tändelnde Melodie aus der „Schöpfung": Der thauende Morgen, o wie ermuntert er!" illustrirt sind. Wie würde der alte Sebastian dazu den Kopf geschüttelt haben! Dagegen hat sich unser Meister in die „sieben Worte des Erlösers" mit der ganzen Tiefe seines Gemüthes versenkt und dürfte dieses Werk wohl als das Beste seiner Kirchenmusik zu bezeichnen sein. — Einzig dastehend und rührend ist die Verehrung Haydn's für Mozart, die er aussprach, als er für Prag um eine seiner Opern ersucht wurde. In richtiger Selbsterkenntniß lehnte er das Gesuch ab, war aber nicht abgeneigt, ein ganz neues Werk zu componiren. „Aber auch da", schreibt er, „hätte ich noch viel zu wagen, indem der große Mozart schwerlich jemanden Anderen zur Seite haben kann. Denn könnt' ich jedem Musikfreunde, besonders aber den Großen, die unnachahmlichen Arbeiten Mozart's, so tief und mit einem solchen musikalischen Verstande, mit einer so großen Empfindung, in die Seele prägen, als ich sie begreife und empfinde, so würden die Nationen wetteifern, ein solches Kleinod in ihren Ringmauern zu besitzen. Prag soll den theuern Mann festhalten — aber auch belohnen; denn ohne dieses ist die Geschichte großer Genien traurig und giebt der Nachwelt wenig Aufmunterung zum ferneren Bestreben; weswegen leider so viele hoffnungsvolle Geister darniederliegen. Mich zürnet es, daß dieser einzige Mozart noch nicht bei einem Kaiserlichen oder Königlichen Hofe engagirt ist! Verzeihen Sie, wenn ich aus dem Geleise komme; ich habe den Mann zu lieb." — Und das schrieb Haydn zu einer Zeit, als er noch den Kapellmeisterposten bei dem Fürsten mit einem Gehalt von 400 Gulden bekleidete!

In der „Schöpfung" ergreift der Greis mit der Begeisterung eines Jünglings die Leyer und stimmt die Saiten an zum Preise des Allmächtigen. Aus einem unversieglichen Born fließt ihm die Melodie zu, der er Leben und Seele einhaucht und die er mit Meisterhand formt, sei es zu freundlichen, anmuthigen Klängen, sei es zu mächtig erschallenden, jubelvollen Hymnen. Wenn es in England Sitte ist, daß das Auditorium Händel's „Halleluja" aus dem „Messias" stehend empfängt, so dürfte der Chor aus der „Schöpfung": „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes", dieser Ehre nicht weniger würdig sein. Und mit welcher rührenden Innigkeit singt das neu erschaffene Menschenpaar Eva und Adam von der Güte des Schöpfers! Das Duett: „Von deiner Güt', o Herr und Gott, ist Erd' und Himmel voll," dem sich später in andächtigem Schauer der begleitende Chor: „Gesegnet sei des Herren Macht" anschließt, gehört zu den herrlichsten, weihevollsten Eingebungen, welche der Feder eines auserwählten, Tonsetzers entflossen sind. Das kam dem Meister auch von oben, wie die berühmte Stelle: „und es ward Licht!" — Neben den Chören nehmen die Solopartien in dem Werke nicht minder eine bevorzugte Stellung ein. Durch reizende, natürlich fließende und ungemein sangbare Melodie, neben treffender Charakteristik, bieten sie den Sängern eine so dankbare Aufgabe dar, wie diese nur wünschen mögen. Die Arien aus der „Schöpfung" werden mit gleichem Vergnügen gesungen als gehört, und sind noch immer Lieblingsstücke im Concertsaal, wie in der Kirche, obgleich sie dieser eigentlich ferne stehen. Eine hier und da angefochtene Seite des Werkes bilden die zahlreichen Tonmalereien, denen sich Haydn bei Einführung der lebenden Geschöpfe mit Vorliebe hingegeben hat. — Daß es der Musik versagt ist, einen brüllenden Löwen oder einen gelenkigen Tiger mit Naturwahrheit vorzuführen, versteht sich von selbst, wohl aber

angeblich noch nicht das dazu nöthige statistische Material habe. Bis das aber gesammelt sei, darüber könne noch ein Menschenalter vergehen. Und doch sind schon eine ganze Anzahl von solchen Gestaltungen praktisch thätig vorhanden, man hat bedeutende Capitalien gesammelt und ist von Seiten der Arbeiter durchaus rationell vorgegangen, indem man Autoritäten auf dem Gebiete des Versicherungswesens herbeigezogen hat; solcher Dinge können sich die Zwangskassen nicht rühmen. Was nun die zweite Frage betrifft, so hat Präsident Delbrück in der vorigen Session erklärt, daß schon bestehende Kassen nicht gefährdet werden sollen. In keinem andern Lande aber sind diese freien Kassen mehr gestört worden als in Preußen; die Local-, Communal- und Regierungsbehörden haben Executionen angeordnet und vollstreckt gegen Mitglieder der freien Kassen und sie zu Beiträgen an die Zwangskassen verpflichtet; die Gerichte haben in allen drei Instanzen eben dahin gehende Urtheile erlassen. Was sollen die Arbeiter denken, wenn man diese durchaus selbständigen heilsamen Bestrebungen in dieser Art von Seiten der Behörden und Gerichte angreift und stört? Wenn wir in Deutschland nur erst die rechte Handhabe für diese Culturbestrebungen gewonnen haben, dann werden dieselben bald international werden und eine segensreiche Entwickelung anbahnen, wie sie der eben berathene Postvertrag in dem Weltverkehr. — Präsident Delbrück: Der Interpellant hat die Lage der Vorbereitung der Gesetze ganz richtig bezeichnet; es sind vom Reichskanzleramt zwei Gesetze ausgearbeitet, eines betreffend die Abänderung des Art. der Gewerbeordnung, ein anderes über die Organisirung gegenseitiger Hilfskassen; die Mehrzahl der Regierungen hat sich über diese Entwürfe geäußert und die Revision derselben ist in diesen Tagen zum Abschluß gelangt. Wenn ich trotzdem nicht in der Lage bin, die Vorlegung derselben noch für diese Session zu versprechen, so liegt das darin, daß das Reichskanzleramt den zweiten Entwurf nicht füglich zum Abschluß bringen wollte, ohne die Ansicht von Männern zu hören, die den Kassen näher stehen, als die Behörden. Jedenfalls erfolgt aber die Vorlage in der nächsten Session. Wenn auch vorläufig die Regelung der Verhältnisse der Invalidenkasse bei Seite gelassen ist, so war es nicht die Absicht des Reichskanzleramts, damit zu warten, bis man statistische Grundlagen hätte, das würde allerdings lange Jahre dauern; aber es war der Ansicht, daß eine gleichzeitige Regelung dieser Frage nur Hindernisse für die beiden andern Entwürfe bereiten würde. Die Erledigung dieser Angelegenheit wird aber erfolgen, sobald die beiden andern Gegenstände erledigt sein werden. Was die zweite und dritte Frage angeht, so hat das Reichskanzleramt die Schonung der bestehenden freien Kassen empfohlen; die preußische Regierung theilte diesen Standpunkt und wies die Verwaltungsbehörden an, gegen solche Kassen nicht einzuschreiten. Mehreres konnte das Reichskanzleramt nicht verlangen, vor allen Dingen konnte es nicht verlangen, daß die preußische Regierung gegenüber den richterlichen Erkenntnissen der höchsten Instanz sich über die von solchen Autoritäten anerkannte Gesetzgebung hinwegsetzen sollte. — Damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einführung des Gesetzes über die **Quartierleistung** für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes vom 25. Juni 1868 in **Württemberg**. — Abg. **Gaupp** begrüßt die Vorlage als einen nothwendigen Fortschritt zur vollen Rechtseinheit, glaubt aber, daß es sich empfehle, einzelne Bestimmungen der Vorlage zu ändern und empfiehlt deshalb Ueberweisung derselben an die bereits bestehende Commission für den Gesetzentwurf über die Naturalleistungen an die bewaffnete Macht im Frieden; hoffentlich werde man dort beide Entwürfe in einen verschmelzen können. — Abg. v. **Winter** schließt sich diesem Vorschlage in der sicheren Hoffnung an, daß alle Wünsche, die der Vorredner und seine Freunde aus Württemberg etwa zu äußern haben sollten, in der bezeichneten Commission am besten erledigt werden. — Das Haus entscheidet sich im gleichen Sinne.

Erste Berathung des **Landeshaushalts-Etats für Elsaß-Lothringen** auf das Jahr 1875 in Verbindung mit dem Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 19 Mill. Frcs. = 15,200,000 Mark. Der Etat der Reichslande balancirt mit 49,872,371½ Frcs. = 39,897,854 Mark in Ausgabe und Einnahme.

Geh. Rath **Herzog** giebt in einstündiger Rede ein umfassendes Bild der Verwaltung der Reichslande. Das Verhältniß der Einnahmen und Ausgaben, wie es im vorliegenden Etat sich darstellt, zeigt die Erscheinung, daß bei durchschnittlich gleicher Bevölkerungsziffer das Reichsland mehr Einnahmen und weniger Ausgaben als das benachbarte Baden aufweist. Die dauernden Einnahmen des Landes fließen aus den Forsten, den directen und indirecten Steuern. Der deutschen Verwaltung ist es insbesondere gelungen, aus der Holzverwerthung eine erhebliche Mehreinnahme zu erzielen, indem sie die Bestände auf eigene Rechnung fällen und verkaufen läßt, während unter französischem Regime das System der flächenweisen Verpachtung angewendet wurde. Die directen Steuern sind unverändert dem früheren Regime entnommen, es sind drei sogenannte Repartitionssteuern, die jährlich contingentirt und auf die Gemeinden vertheilt werden. Die Contingentirung ist seit 1818 unverändert geblieben, nur die Zuschläge haben je nach Bedürfniß gewechselt. Die hauptsächlichste der drei Steuern ist die Grundsteuer, welche 48 pCt. der Einnahmen aus directen Steuern liefert. Daneben besteht die Personal- und Mobiliarsteuer, erstere bewegt sich innerhalb einer Grenze von 50 Centimes bis zu 1 Frcs. 50 Cent.; die letztere ergiebt sich dann, nach Abzug der Personalsteuer, von dem Gesammtbetrage, zu welchem beide contingentirt sind. Es bestehen ferner an kleineren directen Steuern die Fleisch-, die Biersteuer, das Enregistrement und der Stempel. Unter den Ausgaben sind zunächst in Betracht zu ziehen die Besoldungen. Die deutsche Regierung fand nur wenige französische Beamte zu ihrer Disposition, höhere Beamte im Ganzen nur 42, von denen 33 auf die Justiz kamen und 330 Subalternbeamte. Den für die Vacanzen herbeigezogenen Beamten mußten die Opfer, die sie mit Aufgabe ihrer gesicherten Stellung in der Heimath brachten, entschädigt werden, daher die bedeutenden Mehrkosten des Lebensunterhalts. Die Mehrausgabe gegenüber dem, was früher die französische Regierung für kirchliche Zwecke verwendete, beträgt mehr als 1 Million. Die Gehälter der Geistlichen sind um durchschnittlich 50 pCt. erhöht. Die erheblichsten Mehrkosten erfordert aber die Unterrichtsverwaltung. Der Gedanke der Neubegründung der Straßburger Hochschule war allseitig freudig begrüßt worden, aber alle daran geknüpften Erwartungen haben sich auch in vollem Maße erfüllt. Die Zahl der Studirenden hat sich seit der Eröffnung der Universität von 212 auf 700 erhöht. Wir bedürfen aber noch beträchtlicher Mittel zur Beschaffung naturwissenschaftlicher Sammlungen und zur Herstellung einer pathologisch-anatomischen Anstalt. Auch in den übrigen höheren Lehranstalten hat sich die Zahl der Schüler seit der Occupation von 330 bis auf 1264 vermehrt. Die Volksschullehrer bezogen früher ein Gehalt von 700—1000 Fr., den höchsten Satz erhielt aber nur der 20. Theil derselben nach 15jähriger Dienstzeit. Wir haben die Gehälter auf 900—1500 Frcs. erhöht. Immer macht sich aber noch der Lehrermangel äußerst fühlbar und es mußte daher die Sorge der Regierung sein, sich das erforderliche Material im Lande selbst heranzubilden, sie hat deshalb den Seminarien und Präparandenanstalten die größte Sorgfalt gewidmet, auch die Gemeinde bei der Besoldung der Elementarlehrer unterstützt, und der beste Beweis, daß dies der richtige Weg ist, der gegenwärtige lebhafte Zudrang zu den Seminarien, so daß selbst ein Theil der Anmeldungen nicht berücksichtigt werden konnte. Die allgemeine Finanzverwaltung beansprucht eine Mehrausgabe von ca. 2 Mill., wovon 1,828,000 Fr. auf die Matricularbeiträge entfallen, handelt. — Bezüglich der in Aussicht genommenen **Anleihe** handelt es sich um die Erfüllung von Verpflichtungen, welche für die französische Regierung übernommen werden mußten. Es betrifft die Vollendung gemeinnütziger Anlagen, Canäle, u. s. w., für welche zur französischen Zeit im Wege des Credits die Mittel beschafft wurden. Endlich soll die Anleihe die Möglichkeit eines festen Betriebsfonds in den reichsländischen Kassen gewähren. Mögen die Abgeordneten des Reichslandes an die Vorlagen herantreten nicht mit mißmuthiger und verneinender Kritik, sondern mit richtigem Verständnisse für die Bedürfnisse ihrer Heimath, geleitet von dem Bestreben, diese zu befriedigen, und nicht von römischen oder anderweitigen Interessen! (Beifall.)

Abg. **Simonis** kann zunächst gar nicht die Fähigkeit des Reichstages anerkennen, über die Ziffern der Verwaltung eines Landes mit Sachkenntniß zu urtheilen, dessen Zustände seine Mitglieder meist nur aus Büchern kennen, und noch weniger die Berechtigung des Reichstages, sich das Budgetrecht, das den Bewohnern der Reichslande gehört, zuzulegen und auszuüben. Daß die Mitglieder des Reichstages zum Theil die nöthigen Kenntnisse der Verhältnisse nicht haben, bewies die informirende Rede des Geh. Rath Herzog, der auf das Eingehendste über die Steuern, ihre Erhebung u. s. w. sich ausgelassen hat. (Sehr richtig! im Centrum.) Warum ist man so großartig mit der Besoldung der Beamten vorgegangen? Deutsche Beamte seien so schwer zu haben gewesen, sagt man. Wie kommt es denn, daß man die Beamtenstellen in allen Verwaltungszweigen fast unbeschränkt vermehrt und so leicht besetzt hat? Man verfügte in großartiger Weise über die Fonds von Elsaß-Lothringen, die Steuern waren da, es fehlte an den Ausgaben, und die Regierung hat das Räthsel gelöst sie zu finden. Die Präsidien in Colmar, Straßburg und Metz kosten jetzt 699,000 Fr., während die früheren Präfecturen nur 339,000 Fr. kostete. An die Stelle der 5 Sous-Präfecten, welche 75,000 Fr. in Anspruch nahmen, sind 20 Kreisdirectoren getreten, die für ihre Pferde allein dieselbe Summe fordern. (Heiterkeit.) Für die Gefangenen beliefen sich die Kosten früher auf 63 Fr. per Kopf, jetzt auf 180 Fr. Ebenso sind die Ausgaben der Gemeinden gestiegen; während vor dem Kriege nur 16 Gemeinden Schulden hatten sind, jetzt 80 verschuldet, und das wird besonders veranlaßt durch die zahllosen reich besoldeten Beamten. Die Dispositionsfonds für den Reichskanzler und die Präsidenten belaufen sich auf zusammen 1 Mill. Fr. Als Frankreich eine Civilliste von 25 Mill. Fr. hatte, wovon auf Elsaß 1 Mill. kam, sprach ganz Europa über diese große Summe; heute hat das Elsaß, wenn man die Dispositionsfonds, die Ausgaben für das Reichskanzleramt und die Präsidien zusammenrechnet, eine Civilliste von 2 Mill. Fr. Indem der Redner auf die Justizverwaltung eingeht, erwähnt er der Rede, die der Oberprocurator Schneegans bei der Eröffnung des Obergerichtes gehalten. Er sagte darin, daß die Abgeordneten für Elsaß-Lothringen im Reichstage mehr geeignet sind, ein Zerrbild des Landes zu liefern, als irgendwie als legislatorische Factoren zum Wohle des Landes zu wirken; die Richtung, nach welcher die Strafrechtspflege geübt werden solle, charakterisirte er so, daß man in seinen Worten nichts anderes finden kann, als eine Einladung an die Richter, tendenziöse Processe und Urtheile hervorzurufen. (Widerspruch.) Er trat besonders gegen die radical-ultramontanen Bewohner des Landes auf, denen er auch das Kullmann'sche Attentat in die Schuhe schiebt. (Hört! Hört! im Centrum.) Eine solche Rede könnte man auch wohl ein Zerrbild der Justiz nennen. Für das Theater wurde früher 1 Mill. Fr. Zuschuß gezahlt, jetzt nur 180,000 Fr., und man will den Einwohnern von Metz ein deutsches Theater aufzwingen, wofür 40,000 Frcs Zuschuß gezahlt werden sollen. Der neu einzurichtende Landesausschuß kostet 45,000 Mark. Redner kann nicht begreifen, wie während des Zusammenseins des Reichstages eine Kaiserliche Verordnung mit Gesetzeskraft erlassen werden könne; denn seiner Meinung nach sei der Reichstag für die Reichslande die einzige Instanz; derselbe aber sei bei Erlaß der Verordnung über den Landesausschuß, die vom 29. October datirt ist, bereits versammelt gewesen, in der Thronrede aber sei ihrer keine Erwägung geschehen. Dieser Landes-Ausschuß sei keine wirkliche Vertretung der Reichslande, die Bezirksräthe, von denen er gewählt werden soll, seien lediglich Vertreter der Lokal-, nicht der allgemeinen Interessen des Landes. Man sagt nun: die Vertreter des Elsaß hätten ja im Landesausschusse eine berathende, hier im Reichstage eine beschließende Stimme; ja aber die Vertreter im Reichslande sind nicht dieselben wie hier und berathen im Geheimen. Nur den Vortheil haben die Mitglieder des berathenden Landesausschusses vor den beschließenden Reichstagsmitgliedern, daß sie Diäten erhalten, und zwar sehr reichliche. (Heiterkeit.)

Abg. **Duncker**: Wegen der besonderen Schwierigkeit der Aufgabe empfehle ich die Verweisung der Vorlage an eine Commission und zwar eine ziemlich starke — von 21 Mitgliedern — damit die Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen wo möglich sämmtlich in dieselbe gewählt werden können. Ich erkenne an, daß es kein gesundes Verhältniß ist, daß wir den Specialetat für Elsaß-Lothringen berathen sollen, aber nach Lage der Gesetzgebung, sind wir dazu gezwungen, da das Reichsland noch keine Landesvertretung hat, — der bezügliche Antrag, den ich und meine politischen Freunde in einer früheren Session gestellt hatten, Elsaß-Lothringen schon 1873 eine eigene Landesvertretung zu gewähren, ist ja abgelehnt worden. Ich hoffe, daß die Regelung der elsaß-lothringischen Angelegenheiten bald in die Hände von Elsaß-Lothringen selbst gelegt werde. Und wenn in Elsaß-Lothringen der Glaube an die Entschlossenheit der deutschen Nation, diese beiden Länder festzuhalten und an ihren festen Willen, daß die Entwicklung Elsaß-Lothringen's sich immer enger an die des deutschen Reiches anschließe, stärker wäre, dann würden auch wir die Schwierigkeiten leichter überwinden können, welche der selbstständigen Constituirung Elsaß-Lothringen's noch entgegenstehen. Der Regierung gegenüber aber habe ich den Wunsch, daß uns nicht die Frage des Vertrauens entgegengestellt werde, sondern sie zu ihrem Theil an ernster sachlicher Prüfung theilnehme; dann wird es auch an einer Verständigung nicht fehlen. — Was den Landesausschuß betrifft, so freut sich Redner zwar über das Vorgehen des Reichskanzlers, daß er mit dem Ausschusse schon jetzt eine Landesvertretung geschaffen, meint aber, diese Angelegenheit habe nach § 8 des Gesetzes vom 25. Juli 1873 (über Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen) dem Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden müssen.

Die Debatte wird hierauf auf **Montag** vertagt.

Danzig, den 30 November.

Unsere Kleinstaaten führten bis 1866, als die für Deutschland's Schutz nach außen nöthige Militärlast zum größten Theil auf Preußen's Schultern ruhte, ein glückliches Phäakenleben. Nicht nur für die Pflege der materiellen, auch für die der geistigen Güter konnten viele derselben, namentlich die mitteldeutschen, ganz Erkleckliches leisten. Seit sie aber Mitglieder des Norddeutschen Bundes wurden, nehmen die **Matricularbeiträge** den fettesten Theil ihrer Einnahmen vorweg, und namentlich die thüringischen Staaten kommen von Jahr zu Jahr in eine bedrängtere finanzielle Lage. In der letzten Sitzung des Bundesrathes hat nun der Bundesbevollmächtigte des Großherzogthums **Sachsen-Weimar** einen Nothschrei gethan und im Namen seiner Regierung verlangt, daß die Matricularbeiträge schon pro 1876 fortfallen oder doch bedeutend ermäßigt werden sollen. Man soll sich über einen entsprechenden Ersatz schlüssig machen, ehe der Etat für dieses Jahr festgestellt werde, und das weimarische Bundesrathsmitglied hat auch bereits ein ganzes Füllhorn von Projecten ausgeschüttet, welche die unbequemen Matricularbeiträge zu beseitigen im Stande sein sollen. Er schlägt nichts weniger vor als eine bedeutende Erhöhung der **Tabaksteuer**, einen **Petroleumzoll**, die Erhöhung der **Biersteuer**, eine **Reichsgewerbesteuer** und eine umfassende **Reichsstempelsteuer**. Die Aufstellung des weimarischen Etats würde nach Durchführung aller dieser Projecte wohl eine leichtere sein, aber es ist noch sehr zweifelhaft, ob sich auch die Weimaraner dabei besser befänden. Die Ermäßigung der Matricularbeiträge ist sehr wünschenswerth, eine so gewaltsame Kur würde aber fast übler sein als die zu heilende Krankheit.

Eine offiziöse Notiz der „Post" dementirt die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers. „Bei der Erörterung der **Bankfrage** sind, wie das Blatt schreibt, weder sachliche noch persönliche Differenzen so **erheblicher Art** hervorgetreten, um derartigen Gerüchten einen Anhalt zu geben. Im Gegentheil nimmt die Angelegenheit ihren durchaus ordnungsmäßigen Verlauf. Preußen wird die bezüglichen Anträge beim Bundesrath stellen und es ist zu hoffen, daß die **Bankfrage noch in dieser Session** zur Erledigung kommen wird." Eine Differenz in der Bankfrage ist freilich nicht behauptet worden, eine Differenz wegen der „Pommerschen Centralbahn ist von den Offiziösen noch nicht dementirt worden. — Zur Bankfrage theilt die „Kreuzztg." noch mit, daß die Regierung bei der Reichsbank die Privatbetheiligung nicht ausschließen wolle, dieselbe solle aber nicht in Form der Actie mit Dividende, sondern in Form von Darlehen mit **festem Zins** erfolgen.

Nachdem die **Gemeinderathswahlen** in ganz **Frankreich** schon am vorigen Sonntag stattgefunden hatten, folgten gestern die von **Paris**. Daß auch hier das republikanische und zwar das radical-republikanische Element die Oberhand gewonnen hat, dürfte kein Wunder nehmen, eher könnten wir uns wundern, daß in der Hauptstadt nach obigem Telegramm auch die Conservativen einige Sitze errungen haben sollen. Wir dürfen dem Telegraphen nicht zu sehr trauen, da er offiziös beeinflußt wird. Das conservativ-republikanische Element hat wenig gethan, um den Radicalen den Sieg streitig zu machen. Erst vorgestern brachten die Blätter jener Richtung ihre Candidatenlisten, in welche viele Namen aus der radicalen Liste mit aufgenommen waren.

Heute ist für Frankreich **Versailles** wichtiger als **Paris**, nach langer Pause füllt sich das Versailler Theater heute wieder mit den Mitgliedern der **Nationalversammlung**. In der letzten Zeit wurde täglich Ministerrath abgehalten, um der **Botschaft** festzustellen, welche morgen, spätestens übermorgen in der Kammer verlesen werden soll. Durch die jüngsten Intriguen ist die Lage der Parteien so verwirrt, daß es unmöglich ist, die Zukunft auch nur für wenige Tage voraus zu bestimmen. Da sitzen auf der „äußersten Rechten" 60 Legitimisten vom reinsten Blute, welche für Nichts anderes Sinn haben als für Heinrich V. und sein Lilienbanner, die nichts von einer vorherigen constitutionellen Beschränkung der königlichen Herrlichkeit wissen wollen. Die 110 Monarchisten der gemäßigten eigentlichen „Rechten" sind nicht ganz so verbohrt, sie wollen den König, aber sie wollen ihn mit einem constitulionellen Schleier umgeben, weil sie wissen, daß sie Nichts erreichen, wenn sie der Zeit geradezu ins Gesicht schlagen. Ihr Führer ist der vielgewandte Herr de Falloux, ein Jesuitenschüler, etwa auf dem Standpunkte und mit der Taktik Windthorsts, der aber von den reinen Legitimisten als „Halber" auf's Heftigste angegriffen wird. Folgen die 160 Orleanisten, welche das „rechte Centrum" bilden, seit dem 24. Mai vorigen Jahres die eigentlich herrschende Partei. Ihre Herrschaft stützten sie bisher auf die Allianz mit den übrigen Monarchisten, und weil sie jetzt mit den Legitimisten gänzlich zerfallen sind, suchten sie durch die Fusion mit den das „linke Centrum" bildenden gemäßigten Republikanern eine Majorität auf neuer Grundlage zu errichten, die abgekartete Fusion ist aber schon durch Thiers zerrissen. Die drei royalistischen Fractionen zählen zusammen 330 bis 340 Mitglieder, die drei republikanischen Fractionen (das linke Centrum, die Linke und die äußerste Linke) etwa auch die letztere Zahl. Das Zünglein an der Wage bilden nun die Bonapartisten; sie haben nur eine Stärke von etwa 30 bis 32 Köpfen, aber sie geben den Ausschlag, indem sie sich auf die eine oder die andere Seite, gewöhnlich auf die der „Conservativen" werfen und sich ihre Hilfe immer theuer bezahlen lassen. Im Lande ist das Verhältniß der Parteien natürlich ein ganz anderes, die Fractionen der Royalisten finden dort täglich weniger Unterstützung. Alles gruppirt sich mehr und mehr nach zwei Polen, dem Kaiserthum und der Republik hin. Nach den Wahlresultaten wären die Republikaner in ungeheurer Mehrzahl, nach der Berechnung eines Correspondenten der „N. A. Z." sind bei den 28 Departementswahlen, welche seit Thiers' Sturze stattfanden, 23 Republikaner und nur 5 Antirepublikaner gewählt. „Seit den allgemeinen Wahlen vom 8. Februar 1871 — schreibt jener Pariser Correspondent — haben die partiellen Wahlen der Assemblee 190 Deputirte geliefert, und von diesen 190 verlangen 156 die definitive Herstellung der Republik, während die anderen 34 der monarchischen Koalition angehören. Nicht weniger bezeichnend sind die Generalrathswahlen. Am 4. und 11. Oktober war die Hälfte der Cantone behufs Erneuerung der Generalräthe an der Wahlurne versammelt. Für die republikanischen Candidaten wurden 108,308 Stimmen mehr abgegeben, als für die Candidaten der verschiedenen monarchischen Parteien. Was die am 22. November zwecks Erneuerung der Municipalräthe vorgenommenen Wahlen betrifft, so sind sie der republikanischen Partei noch günstiger. Während ich dies schreibe, sind 4305 Wahlergebnisse bekannt, welche sich folgendermaßen vertheilen: 4004 Republikaner, 13 Legitimisten, 64 Monarchisten, 32 Bonapartisten (davon 20 in Corsica und nur 12 im übrigen Frankreich), endlich 192 Ballottagen. Man bemerke, daß fast alle als Candidaten aufgetretenen monarchistischen Deputirten unterlegen sind."

Deutschland.

× **Berlin**, 29. Novbr. Für die zweite Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die **Steuerfreiheit des Reichseinkommens** hat der Abg. Grumprecht folgendes Gesetz beantragt: „§ 1. Das Reich darf zu den auf das Einkommen gelegten Abgaben (Einkommensteuer) nicht herangezogen werden. Hiervon ausgenommen ist in Betreff der communalen Abgaben das Reineinkommen aus dem Betriebe eines Gewerbes, welches nicht **unmittelbar** Reichszwecken dient. — § 2. Der Grundbesitz des Reichs unterliegt allen auf den Grundbesitz als solchen von einem Communalverbande gelegten Abgaben (Grundabgaben). — § 3. Vorstehende Bestimmungen finden auch auf Abgaben Anwendung, welche für die Vergangenheit in Anspruch genommen werden." — Heute Morgen 8 Uhr hielt Professor Dr. Weber aus Breslau hier den **ersten altkatholischen Gottesdienst** (Messe, Communion und Predigt) in der den Altkatholiken dazu von dem Magistrat und dem Consistorium bewilligten evangelischen Neuen Kirche ab. Der Predigt hatte Professor Dr. Weber die Worte der heutigen Epistel, Römer 13: „Leget ab die Werke der Finsterniß und rüstet Euch mit den Waffen des Lichtes" zu Grunde gelegt und hob in derselben hervor, daß die Altkatholiken gewillt seien, dem Staate zu geben was des Staates ist und der Kirche, was der Kirche ist. Am Gottesdienst betheiligten sich etwa 300, an der Communion etwa 30 Mitglieder der Gemeinde.

* Hr. F. Kalle in Bieberich, Ausschußmitglied der **Gesellschaft für Verbreitung von**

---

mag es gestattet sein, die Wirkung der Recitation durch solche coloristische Beigaben zu beleben, zumal wenn es mit Haydn'scher Liebenswürdigkeit geschieht. Es würde auch kaum ein Tonsetzer der Versuchung dazu widerstanden haben. Mit welchem Apparate hätte wohl ein Meyerbeer oder Wagner derartige „Instrumenten-Reflexionen" in Scene gesetzt! —

In den letzten Decennien ist die „Schöpfung" hier am Orte zweimal zur Aufführung gebracht worden, früherer Vorführungen nicht zu gedenken. Im Jahre 1850 kam das Meisterwerk unter Leitung des Referenten zu Gehör und etwa 10 Jahre später durch den Rehfeldt'schen Verein. Die jüngste Aufführung durch den **Collin**'schen Gesangverein hatte, bei der Mitwirkung fremder Kräfte für die Solopartien, wieder ein ungewöhnliches Interesse rege gemacht und dem geräumigen Saale des Schützenhauses ein großes Auditorium zugeführt. Für die Sopransoli (Gabriel und Eva) war Frl. **Doniges** aus Breslau, für die Baßpartien des Raphael und Adam Herr **Schmock** aus Berlin gewonnen worden, während Herr **Reutener**, ein Mitglied des Vereins, sich im Besitze des Tenorantheils befand. Frl. **Doniges** zeigte sich als wohlgeschulte und anmuthige Sängerin, besonders in jenen Musikstücken, welche ihrer leicht ansprechenden, beweglichen und silberhellen hohen Kopfstimme vorzugsweise günstig waren. Der graziöse und colorirte Theil in der zweiten Arie, mit dem Girren des zarten Taubenpaars, dann das behende Allegro in dem Duett mit Adam und noch Anderes machte den gefälligsten Eindruck. Für breite, tiefer zu beseelende Züge der Melodie aber zeigte sich das Volumen des Tons, namentlich in der mittleren Stimmlage, nicht ausgiebig genug, auch kam da die rechte Innigkeit des Vortrages nicht zum Durchbruch, wie z. B. in dem bereits erwähnten wunderbar schönen Zwiegesange: „Von Deiner Güt', o Herr und Gott, ist Erd' und Himmel voll." Der Domsänger Herr **Schmock** ist hier bereits im besten Sinne bekannt. Sein tüchtiges Baßmaterial, seine musikalische Sicherheit und gebildete Technik erwies sich für die Recitation und Arien des Raphael, wie für die Duette des Adam recht wirkungsvoll, obgleich es uns schien, als wäre der Sänger bei früheren Gelegenheiten schon günstiger disponirt gewesen. Herr **Reutener** gefiel namentlich mit der reizenden Tenorarie: „Mit Würd' und Hoheit angethan". In der Verwendung seiner angenehmen Stimme für den oratorischen Gesangsstyl war ein guter Fortschritt zu bemerken. — Die **Chöre** hatte Herr Divisionspfarrer **Collin**, der unermüdlich eifrige Leiter des Vereins und der Aufführung, mit bereits häufig bewährter Sorgfalt, auch in Bezug auf wohl schattirten Vortrag, einstudirt. Fehlte es auch hier und da manchen Einsätzen an Kraft und Energie, so war doch der Eindruck, den die klangvollen Chöre hervorbrachten, vorwiegend ein recht günstiger. Von den ausgeführteren Chorsätzen, welche die einzelnen Theile des Werkes abschließen, möchten wir den Abschlüssen des zweiten und dritten Theils den Preis zusprechen vor dem Hymnus der ersten Abtheilung: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes", dem wir eine imposantere und von dem più Allegro an im Tempo wesentlich gesteigerte Durchführung gewünscht hätten. Um mit diesem Chore in den rechten Zug zu kommen, empfiehlt es sich für den Dirigenten jedenfalls, in der zweiten Hälfte halbe Tacte statt der Viertelnoten zu markiren. Das Orchester nahm seine interessante und dankbare Aufgabe ebenfalls mit allem Fleiß und gutem Gelingen, bis auf einzelne, die Totalwirkung nicht eben beeinträchtigende Versehen, wahr. Der **Collin**'sche Gesangverein hat sich begründeten Anspruch auf Dank für die Auffrischung des Haydn'schen Meisterwerkes erworben. M.

Volksbildung, läßt der in Berlin erscheinender Zeitschrift „Concordia“ folgende Mittheilung zugehen, von der wir hoffen, daß sie in den Kreisen der Bildungsvereine allgemeines Erstaunen hervorrufen wird: „Gleich nach dem Erscheinen von Dr. Arnold Lindwurm's „Praktischer Philosophie“ — schreibt das genannte Ausschußmitglied — beschloß man im Vorstande der Gesellschaft, bei dem Centralausschusse den Antrag auf Abberufung jenes Herrn von seinem Posten als Wanderlehrer der Gesellschaft zu stellen. Gewisser verzögernder Umstände halber kam dieser Antrag aber erst in der diesmonatlichen Sitzung des Centralausschusses (am 11. d.) zur definitiven Erledigung, indem laut Protokoll (s. No. 46 des „Bildungsverein“) nach Verlesung eines schriftlichen Berichts eines Ausschußmitgliedes über das Werk des Herrn Lindwurm der Vorstand beauftragt wurde, denselben sofort zu entlassen unter Zahlung seines vollen Gehalts bis März 1875.“ Aus den dieser Mittheilung hinzugefügten Bemerkungen der „Concordia“ ergiebt sich, daß das Lindwurm'sche Buch Angriffe auf Kirche und Religion enthalten soll, und die „Krzztg.“ hatte schon vor einiger Zeit dasselbe Buch als angeblich atheistisch denuncirt. — Es stellt sich also folgende Thatsache heraus: der Centralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat den bisherigen Wanderlehrer Lindwurm seines Amtes entsetzt wegen religiöser Meinungen, die derselbe — nicht etwa in seinem Amt — sondern als Verfasser eines Buches ausgesprochen hat. Wir leben in einer Zeit der Excommunicationen und sind an Starkes auf diesem Gebiet gewöhnt; aber diese excommunicatio major aus dem „Verein für Volks-Bildung?“ übertrifft alle Leistungen der Bischöfe und Consistorien. Der Fall liegt genau so, wie der seiner Zeit vielbesprochene Sydow'sche. Auch Sydow wurde wegen einer religiösen Meinungsäußerung gemaßregelt die er außerhalb seines Amtes gethan. Damals maßregelte das Brandenburger Consistorium, und an seiner Spitze stand Hegel der Sohn. Heut maßregelt der Centralausschuß der Bildungsvereine und an der Spitze stehen Schulze, Löwe, Miquel. Indessen die Bildungsvereine sind freie Vereine und werden vermuthlich soviel Selbstbewußtsein haben, um dem Centralausschuß, nachdem er sich schlankweg als Inquisitionstribunal constituirt, einen deutlichen Absagebrief zu schreiben.

Aachen, 28. Novbr. Bei der heute hier stattgehabten Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Reichstage wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Baudri Max v. Biegeleben (Centrum) mit 3286 Stimmen gewählt. Caplan Cronenberg, Candidat des Arbeitervereins, erhielt 2227 und Dentz (liberal) 737 Stimmen. (W. T.)

Schweiz.

St. Gallen, 28. Nov. Der Große Rath hat bei der heute fortgesetzten Berathung der Verfassungsrevision den Artikel, betreffend die Oberaufsicht des Staates über das gesammte Schulwesen, genehmigt.

Frankreich.

Paris, 27. Novbr. Durch ein Decret des Präsidenten der Republik sind der Maire und die beiden Adjuncten der Stadt Melun abgesetzt worden, weil sie einen nach der Auffassung der Regierung „radicalen“ Wahlaufruf mitunterzeichnet hatten. Nach den letzten Berichten kannte man schon 44 kürzlich von der Regierung ernannte Maires, welche als Candidaten für ihren Gemeinderath unterlegen sind, darunter jene von Angers, Angouleme, Auxerre, Agen, Bayonne Clermont-Ferrand, Dijon, Douai, Moulins, Nevers, St.-Etienne, Rheims, Charleville und Sedan. Hingegen sind in 57 Städten und Gemeinden die von der Regierung abgesetzten Maires und Adjuncten gewählt worden. Zu diesen Städten gehören außer den eben genannten noch Bordeaux Roubaix, Versailles, Chartres, Grenoble, Havre Nantes, Toulon, Marseille u. a.

Belgien.

Brüssel, 28. Novbr. In der Angelegenheit der Actionäre der Banque de l'Union, welche die Aufforderung der Liquidatoren zu weiteren Einzahlungen unter Berufung auf die Ungiltigkeit der letzten Emissionen abgelehnt hatten, ist nunmehr die Entscheidung des competenten Gerichtshofes erfolgt. Durch dieselbe wird die Weigerung der Actionäre als begründet anerkannt. (W. T.)

Spanien

Santander, 28. Nov. Die ungünstige Witterung hat die Fortsetzung der Operationen auf dem Kriegsschauplatze verhindert. Die Brigade Blanco ist in Folge dessen in San Sebastian zurückgeblieben. Gestern sind neue Verstärkungen nach Cuba abgesandt worden.

Italien.

Rom, 27. Nov. Von 106 Abgeordneten der Linken ist ein Gesetzvorschlag eingebracht über Zuweisung eines Nationalgeschenks an Garibaldi, bestehend in einer jährlichen Leibrente von Einhunderttausend Lire, mit dem Rechte testamentarischer Verfügung über die Hälfte des Capitalbetrages dieser Rente.

England.

London, 27. Novbr. Die Berichte, welche auf Veranlassung des Staatssecretärs des Krieges von den verschiedenen Truppentheilen erstattet worden sind, ergeben, daß während der Monate Juni, Juli, August und September die Zahl der vorgekommenen Desertionen sehr groß gewesen ist und zuweilen 6 an einem Tage betrug. Die Fälle, in denen sich die Desertirten betrügerischer Weise wieder anwerben lassen, nehmen durchaus nicht ab. Fast täglich stehen eine oder mehrere Personen unter dieser Anklage vor dem Zuchtpolizeigericht in Woolwich. (W. T.)

— 29. Novbr. Wie der „Observer“ meldet, ist Disraeli zur Zeit durch Krankheit an der Ausübung seiner Amtsgeschäfte verhindert. Sein Befinden ist indeß keineswegs Besorgniß erregend.

Rußland.

Odessa, 26. Novbr. Aus Tiflis meldet man eine Bazar-Nachricht, wonach in der Mandschurei ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen sei. Die Insurgenten bedrohen Girin und Ninguta, die Hauptstädte zweier Provinzen. Die mongolische Bevölkerung flüchtet sich haufenweise auf russisches Gebiet. Die russischen Behörden sahen sich veranlaßt, militärische Maßregeln zu ergreifen. (Dt. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Nov. Der Sultan fährt fort, zur größten Unbequemlichkeit des Finanz-Ministers, für den Krieg zu Land und zur See zu rüsten. In der Gebhane (Waffensammlung) von St. Irene ist Alles gefüllt; über 300 000 Remington-Gewehre stehen dort aufgestapelt. Außerdem sind eine Unmasse Kisten gefüllt, übereinander gestellt in allen nur auffindlichen Nebenräumen, und für das eben vollendete colossale Arsenal zu Dolmabachtsche erwartet man 600,000 Gewehre aus Amerika. Für die Krupp-Kanonen wird ein eigenes Arsenal an der Serailspitze, wo sonst das Kanonenthor war, errichtet. Eine bedeutende Sendung ist eben angekommen und weitere sollen folgen. In gleicher Weise vermehrt sich die Panzerschiff-Flotte. — In Pera-Galata eilt der Tunnel seiner Vollendung entgegen. Die Bauten am Ein- und Ausgang sind sehr schön.

Amerika.

— Nach einer dem „Reuter'schen Bureau“ zugegangenen Meldung aus Panama vom 6. d. haben der Erzbischof von Santiago und die Bischöfe von Concepcion und von Serena einen Hirtenbrief erlassen, durch welchen der Präsident der Republik, die Minister, einige Mitglieder des Staatsraths und eine große Anzahl von Senatoren und Deputirten excommunicirt werden weil sie an dem Zustandekommen des Gesetzes mitwirkten, durch welches die Veröffentlichung von päpstlichen Bullen, die zum Aufruhr anreizen, verboten werden. Der Hirtenbrief hat in Panama große Aufregung hervorgerufen. (W. T.)

Rio de Janeiro, 26. Novbr. In zwei Flecken der Provinz Parahyba do Norte hat die ultramontane Partei Unruhen herbeigeführt, denen sofort nachdrücklich und erfolgreich entgegengetreten ist. (W. T.)

Danzig, den 30. November.

* Die Concursmasse der Spar- und Creditbank von C. Kempf kommt dem Vernehmen nach am 18 und 19. d. M. beim hiesigen Gericht zur Ausschüttung, und es sollen die Gläubiger, deren Anzahl über tausend beträgt, in der Weise befriedigt werden, daß die mit dem Buchstaben A bis K anfangenden am 18. d. M., die mit L bis Z beginnenden am 9. d. M. ausgezahlt erhalten. Die Forderungen der Depositionsgläubiger betragen ca. 31[illegible],000 Rℓ, worauf dieselben 20 Proc. aus dem Gesellschaftsvermögen erhalten Etwa 2 bis 3 Proc. stehen für die Bankgläubiger noch in Aussicht, wenn die zum Privatvermögen des Herrn Kempf gehörigen Güter vortheilhaft verkauft werden. Bei dem bedeutenden Umfange des Concurses ist es anzuerkennen, daß die Befriedigung einer so großen Anzahl von Gläubigern nach der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 9 Monaten seit Einleitung des Concurses erfolgen wird.

* Der Oberpostamts-Secretär Herr Steffen ist als Postinspector nach Liegnitz versetzt worden.

* Mit Rücksicht auf die vom 4. bis 6. Dezember hier stattfindende Molkereiausstellung hat Herr Director Lang zugesagt, auch am Sonnabend den 5 eine Vorstellung im Stadttheater zu geben und das Repertoire der drei Abende mit Rücksicht auf die zu erwartenden zahlreichen Gäste von außerhalb einzurichten.

m. [Selonke's Theater.] Gestern kam die hübsche Operette des Hrn. Cintura: „Ein deutsches Marinefest in Santander“, abermals zur Wiederholung Das ansprechende Stück wird sich wahrscheinlich noch eine Zeit lang auf dem Repertoire behaupten können. Großen Beifall erntete Hr. Siebert mit dem Lied: „Mein Danzig, mein lieber Heimathsort“ Das Lustspiel „Die Mühle an der Mosel“ wurde von sämmtlichen Mitwirkenden recht exact durchgeführt. Die Original-Farce von Görner: „Türke Ben-Side Neumanet“ konnte trotz guten Spiels kein rechtes Interesse erregen. — Die beiden Tänze „Najade und Satyr“ und der ungarische Nationaltanz „Magyar Memzet“ wurden von den Damen Frl. Frika und Frl. v. Zakrzewska und dem Hrn. Giuseppe Cecchetti vorzüglich ausgeführt. Die beiden Gymnastiker Signori Geselli und Mr. Andersen erntete für ihre waghalsigen Evolutionen am Doppeltrapez reichen Beifall.

* Es wird uns berichtigend mitgetheilt, daß den Mannschaften unserer Feuerwehr für ihre Thätigkeit bei dem letzten Brande in der Röpergasse vom Magistrate nicht 100 Rℓ, sondern nur 50 Rℓ als Gratification bewilligt worden sind.

† Marienburg, 29 Novbr. Am vergangenen Freitage wäre unser Bahnhof bald die Stätte eines furchtbaren Unglücksfalles geworden. Bekanntlich kreuzt hier gegen 6 Uhr Abends der von Königsberg kommende Personenzug mit dem nach dort gehenden Courierzuge. Ob der Führer des ersteren nun bei der Ankunft am hiesigen Bahnhof durch irgend welche äußere Einflüsse von der Erfüllung seiner Obliegenheiten abgehalten worden ist, oder nicht, lassen wir dahingestellt, kurz, er fuhr am Stationsgebäude vorbei, und zwar in ungemäßigter Gangart, während man schon das Rollen des ankommenden Courierzuges von der Eisenbahnbrücke her vernehmen konnte. Nur der Geistesgegenwart unseres Bahnhofs Inspectors, welcher im entscheidenden Augenblicke durch ein Signal den Courierzug von der drohenden Gefahr avertirte, gelang es, den entsetzlichen Zusammenstoß abzuwenden. Jedenfalls wird man den Führer des Personenzuges zur näheren Verantwortung ziehen — Ueber den neulich verhafteten Urkundenfälscher haben wir noch zu berichten, daß derselbe während seiner Verhaftung vernommen worden ist und die Sache nunmehr dem Staatsanwalt zur weiteren Verfolgung überwiesen wurde.

Z Elbing, 29. Novbr. Unsere diesjährige Wintersaison ist, was öffentliche Kunstgenüsse anbetrifft, eine ungewöhnlich lebhafte. Die Vorträge von Schlagintweit und von Brehm haben auf dem Gebiet ernsterer, populär-wissenschaftlicher Unterhaltung viel Gutes geboten und auch sehr viel Anerkennung gefunden. Aeußerst rührig zeigt sich in diesem Winter die heimische Musik. Elbing hat das seltene Glück, in dem Cantor der Marienkirche Odenwald und dem Dirigenten der Liedertafel Rob. Schwalm zwei musikalische Talente zu besitzen, die sich in gleicher Weise durch innere Begabung und eminentes Organisationsgeschick, wie durch Energie und rastlosen Eifer auszeichnen. Der erstere hat bereits im October mit einer Aufführung des „Elias“ dem hiesigen musikalischen Publikum mehr geboten, als es zu fordern berechtigt, wenigstens als es zu bezahlen fähig ist, denn trotz hoher Preise und starkem Besuch haben ihm von seinen 500 Rℓ Kosten die Einnahmen nur etwa 400 Rℓ gebracht. Aus dem erheblichen Ueberschusse früherer Elbinger Sängerfeste ist dem strebsamen Dirigenten sein Deficit gedeckt worden. Am Todtenfeste hat er bereits sein zweites Concert veranstaltet und nächsten Mittwoch bringt uns Rob. Schwalm Mendelssohn's „Athalia“ und das „Schneewittchen“ eine musikalische Märchendichtung von Reinicke. Im Theater spielt seit einer Woche Helmerding Von den ersten drei Abenden brachte der eine (Todtenfestsonntag) ein völlig gefülltes, die beiden anderen gut besetzte Häuser, seitdem aber wurde es immer leerer und am letzten Freitage amüsirten sich nur noch einzelne unermüdliche Lacher an den curiosen Faxen des ausgezeichneten Komikers. Das Hinaufschrauben der Preise bis auf die hier ungewöhnliche Höhe von 1 Rℓ, erscheint unserm Publikum für die ergötzlichen Schnurren und unwiderstehlich komischen Chargen des Berliner Possenvirtuosen doch zu erheblich Morgen kommt Lehfeldt mit dem schweren Geschütz seiner Shakespearegestalten. Richard III. und Lear sind auf unserer Bühne noch Novitäten, Othello ist nur seiner Zeit von Aldridge gegeben worden. Mit diesen Rollen und dem Shylok wird der Gast hier entschieden Glück machen, weniger voraussichtlich mit Wallenstein und Tell, oder gar mit dem ebenfalls in Aussicht gestellten Luther. Man will eben auch hier die so selten gebotene Gelegenheit benutzen, die großen Tragödien Shakespeare's durch einen ihrer berufensten Interpreten dargestellt zu sehen.

Königsberg, 29. Nov. Auf die Beschwerde eines Interessenten bei der Banquier Jacob'schen Concurssache ist neuerdings entschieden worden: „daß die Depositengelder nicht mit zur Concursmasse zu rechnen sind.“ — Den hiesigen Postbeamten ist eröffnet worden, daß höherer Anordnung zufolge ihre täglichen Dienststunden um zwei Stunden verlängert werden sollen, so daß hiernach also ihre Arbeitszeit von acht auf zehn Stunden festgesetzt ist. Ausgenommen hiervon sind jedoch die im Innern des Hauptpostamts beschäftigten Beamten, deren geistige Anstrengung eine Verlängerung der Arbeitszeit nicht räthlich erscheinen lasse. — Freitag schaffte sich cand. med. K. durch Gift aus dieser Welt. Veranlassung war ein unheilbares Uebel. Derselbe hat eine seltene Carriere durchgemacht. Als gut situirtem Buchhalter in einer hiesigen großen Fabrik kam es ihm in den Sinn, Medicin zu studiren, wie sein im Berufe als Arzt in der Provinz während der großen Typhus-Epidemie hingeraffter Bruder. Er verließ den kaufmännischen Stand, besuchte in schon vorgerücktem Alter noch einmal das Gymnasium, studirte und hatte unlängst sein Examen als Candidat der Medicin absolvirt.

Vermischtes.

Berlin, 29. Novbr. Gestern wurde vor dem Schwurgericht die Anklage gegen den 19jährigen Schlosserlehrling Schneider aus Schlochau verhandelt, der am 26. Dezember 1873 den viel besprochenen Raubmordsanfall an dem Cigarrenhändler Schünemann verübt hat. Der Letztere, erst 33 Jahre alt, erschien als ein wahres Jammerbild vor dem Gericht; die Sprache — es war ihm bekanntlich die Kehle durchschnitten — hat stark gelitten, außerdem leidet er, in Folge des noch immer nicht vollständig geheilten Schädelbruchs, an Gedächtnißschwäche. Der Angeklagte bestreitet die Absicht des Mordes gehabt zu haben, obgleich er Hammer und Messer in den Cigarrenladen mitgebracht hat; er will nur in der Angst vor der Entdeckung des Raubes den Schünemann niedergeschlagen haben. Die Geschwornen bejahen alle Schuldfragen und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Berlin. Die Studentenversammlung am Mittwoch Abend hat noch ihr Nachspiel gehabt. Hrn. v. Hülsen wurde am Donnerstag Abend um 10½ Uhr von einer größeren Anzahl hiesiger Studenten eine solenne Katzenmusik gebracht. Inmitten des großen Spectakels, eines Tohuwabohu's der unmöglichsten Mißaccorde, trat Herr v. Hülsen an das geöffnete Fenster, um den Studenten für die ihm zu Theil gewordene hohe Ehre zu danken. Die Demonstration hatte ein großes Publikum herbeigelockt, welches sich außerordentlich über den Scandal amüsirte und das Seine zur Vermehrung desselben that. Nach 10 Minuten war die feierliche Katzenmusik beendigt. Die executirenden musikalischen Kräfte räumten das Feld, nicht ohne in der Eile einzelne werthvolle Instrumente zurück zu lassen, und wir hören, daß eines derselben, eine Casserolle, zur Verfügung des Eigenthümers gehalten wird, der es freilich vorziehen dürfte, die Reclamation desselben zu unterlassen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. Novbr. Angekommen Abends 4 Uhr.

		Crs. v. 28.			Crs. v. 28.
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	105⅜	105⅜
			Pr. Staatsschlds.	91⅛	91⅛
November	61	61⅜	Wstp. 3½% Pfdb.	86⅝	86⅝
April-Mai	187	187	do. 4% do.	95⅜	9[illegible]⅜
Roggen behpt.			do. 4½% do.	101	101
Novbr	51⅝	53⅛	Danz. Bankverein	67	65
Nov. Dec.	51⅝	51[illegible]	Lombarden[ex.Cp.	78⅜	79
April-Mai	148	148	Franzosen	184	183⅘
Petroleum			Rumänier	31⅞	31⅜
Novbr.			Neue franz. 5% A	100	—
pr. 200 ℔.	7 19/24	7 20/24	Oester. Creditanst.	138⅜	138⅘
Rüböl April-M.	57 —	57	Türken (5%)	43	4[illegible]⅛
Spiritus			Oest. Silberrente	68[illegible]	68⅜
Novbr	18 28	19 1	Ruff. Banknoten	94⅝	94⅝
April-Mai	58 40	58 20	Oester. Banknoten	91⅝	9[illegible]⅝
Ung. Schatz-A. II.	91⅜	91⅜	Wechselcrs. Lond.	—	6.22⅝

Ital. Rente 66⅝.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Effecten-Societät. Creditactien 240⅛, Franzosen 320¼, Galizier 2[illegible]1, Lombarden 137⅜, Continentale 91. Anfangs fest, Schluß matter.

Hamburg, 28. Novbr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. Novbr.-Dezbr. 126℔. 1000 Kilo 186 Br., 185 Gd., pr. Dezbr.-Januar 126℔. 186 Br., 185 Gd., pr. April-Mai 126℔. 191½ Br., 190½ Gd. — Roggen pr. November-Dezember 1000 Kilo 163 Br., 162 Gd., pr. Dezember-Januar 160 Br., 159 Gd., pr. April-Mai 153 Br., 152 Gd. Hafer fest. Gerste fest. — Rüböl still, loco und pr. November 56, pr. Mai pr. 200 ℔. 58½ — Spiritus still, pr. 100 Liter 100 % pr. Novbr. und pr. Dezember-Januar 46, pr. März-April und pr. April-Mai 46½. — Kaffee sehr matt, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 10,10 Br., 10,00 Gd., pr. November 10,00 Gd., pr. Dezember 10,00 Gd., pr. Januar-März 10,25 Gd. — Wetter: Schön.

Bremen, 28. Novbr. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco zu 10 Mk. 40 Pf. Ruhig.

London, 28. Novbr. [Schluß-Course.] Consols 93¹⁵⁄₁₆. 5% Italienische Rente 67⅜. Lombarden 11³⁄₁₆. 5% Russen de 1871 99⅝. 5% Russen de 1872 99¼. Silber 58. Türkische Anleihe de 1865 44¹⁄₁₆. 5% Türken de 1869 53¾. 6% Vereinigt. Staaten pr. 1882 102⅞. 6% Vereinigt. Staaten 5% fundirte 103¼. Oesterreichische Silberrente 68¼. Oesterreichische Papierrente 63. — 6% ungarische Schatzbonds 93¼. — Aus der Bank flossen heute 207,000 Pfd. Sterl. — Platzdiskont 4⅜ à 4½ %.

Liverpool, 28. Nov. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 8⁵⁄₁₆, middling amerikanische 7¾, fair Dhollerah 5⅛, middl. fair Dhollerah 4¾, good middl. Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 4⅛, fair Broach 5⅛, new fair Domra 5⅛, good fair Domra 5⁹⁄₁₆, fair Madras 5, fair Pernam 8, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 8¼. — Matt. — Upland nicht unter good ordinary Januar-März-Verschiffung 7⅝ d.

Paris, 28. Novbr. (Schlußcourse.) 3% Rente 61,80. Anleihe de 1872 98,00. Italienische 5% Rente 67,55. Italienische Tabaks-Actien —. Franzosen 686,25. Lombardische Eisenbahn-Actien 291,25. Lombardische Prioritäten 250,75. Türken de 1865 44,45. Türken de 1869 270,00. Türkenloose 123,00.

Paris, 28. Novbr. Productenmarkt. Weizen ruhig, pr. November 25,50. pr. Januar-April 25,00. Mehl pr. November 55,00, pr. Januar-April 52,75, pr. März-Juni 53,75. Rüböl ruhig, pr. November 75,00, pr. Januar-April 77,00 pr. Mai-August 78,50. Spiritus ruhig, pr. November 52,50. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 28 November. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen unverändert. — Roggen fest, Donau 19½. — Hafer ruhig. — Gerste stetig, dänische 25. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 25 bez. und Br., pr. November 24½ bez., pr. December 24½ bez. und Br., pr. Januar 25½ Br., pr. Januar-März 25 Br. — Weichend.

Newyork, 28 Nov. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 86C. Goldagio 12, ⁵⁄₂₀ Bonds pr. 1885 [illegible]6 do. 5% fundirte 112⅞, ⁵⁄₂₀ Bonds pr. 1887 119¾, Eriebahn 26⅞ Central-Pacific 96, Newyork Centralbahn 101½. Höchste Notirung des Goldagios 12, niedrigste 11¾. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 14⅞, do. in New Orleans 14½, Petroleum in Newyork 11, do. in Philadelphia 10¾. Mehl 5D. 15C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 23C. Mais (old mixed) 93C., Zucker (Fair refining Muscovados) 8⅛, Kaffee (Rio-) 18, Schmalz (Marke Wilcox) 14⅝C., Speck (short clear) 11C. Getreidefracht 9.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 30 November.

Weizen loco matter, pr. Tonne von 2000 ℔.

fein glasig u. weiß	130	137℔	68-70 Rℓ	56-68⅔ Rℓ bez.
hochbunt	132	135℔	64 66 Rℓ Br.	
hellbunt	132	134℔	62-64 Rℓ Br.	
bunt	126	132℔	60 63 Rℓ Br.	
roth	132	137℔	57 60 Rℓ Br.	
ordinär	126-	134℔	50 60 Rℓ Br.	

Regulirungspreis 126℔. bunt lieferbar 63 Rℓ.

Auf Lieferung 126℔. bunt pr. April-Mai 195 R.-Mk. Gd., pr. Mai-Juni 195 R.-Mk. Gd.

Roggen loco etwas matter, pr. Tonne von 2000℔. 120℔ 52⅓, 127℔. 54⅓, 128℔. 54⅔, 129℔. 55 Rℓ.

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 52 Rℓ.

Auf Lieferung pr. April-Mai 153 R.-Mark Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000 ℔. große 115℔. 57¼ Rℓ.

Kaffee loco pr. Tonne von 2000℔. 81 Rℓ. Regulirungspreis 81 Rℓ.

Wechsel- und Fondscourse London, 8 Tage 6. 24¾ gem. Amsterdam, 8 Tage 144 Gd., do. 2 Monat 143¼ Gd. Paris, 8 Tage 81 Gd. Belgische Bankplätze, 10 Tage 81⁵⁄₁₂ Gd. 4½ % Preuß. Consolidirte Staats-Anleihe 105⅜ Gd. 3½ % Preußische Staatsschuldscheine [illegible]0⅞ Gd. 3½ % Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftlich [illegible]6¼ Gd, 4 % do. do 95¼ Gd. 4½ % do. do 100¾ Br., 5% do. do. 105⅞ Gd. 5 % Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania“ 95 Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 99 Gd 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 99½ B 5% Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 30. November 1874.

Getreide-Börse. Wetter: schön bei milder Luft. Wind: W.

Weizen loco sind am Sonnabend noch Nachmittag 400 Tonnen alter hellfarbig besetzt zu 64, 65 Rℓ, weiß besetzt zu 70 Rℓ verkauft worden. Heute war unser Markt recht reichlich zugeführt, dagegen zeigte sich die Stimmung der Käufer matter als am Sonnabend, ganz besonders gegen Schluß des Marktes, und sind 400 Tonnen, mitunter auch etwas billiger als in voriger Woche verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer- 12[illegible]℔. 56 Rℓ, 1[illegible]0, 132℔. 58, 8[illegible] Rℓ, 136℔. 59⅓ Rℓ, roth 13[illegible] 58⅓ Rℓ, bezogen bunt 1[illegible]6℔. 6[illegible] Rℓ, hellfarbig 131℔. 63½ Rℓ, hellbunt 127℔., 131℔. 64, 64⅔ Rℓ, hochbunt glasig 132℔. 64 Rℓ, 6[illegible]⅓ Rℓ, 132/3℔ 66 Rℓ, fein 134, 136℔. 67, 68, 68⅔ Rℓ, weiß 1[illegible]℔. 68 Rℓ pr. Tonne. Termine fest. April-Mai 195 Mrk. Br. u G., Mai-Juni 195 Mrk. G. Regulirungspreis [illegible]3 Rℓ.

Roggen loco eher matter, 120℔. 52½, 52½ Rℓ 127℔ 5[illegible]⅓ Rℓ, 128℔. [illegible]4⅔ Rℓ, 129℔. 55 Rℓ pr. Tonne ist für 50 Tonnen bezahlt. Termine fest gehalten, April-Mai 153 Mark Br, Mai-Juni 153 R.-Mrk. Br., 1[illegible]1 R.-Mk. Gd. Regulirungspreis [illegible]2 Rℓ. — Gerste loco große 110℔. 56 Rℓ, 115℔. 57¼ Rℓ pr. Tonne. — Spiritus loco nicht verkauft, 18½ Rℓ Br., 18¼ Rℓ Gd.

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Novbr. [Spiritus] Wochen-Bericht. (v. Portatius u. Grothe.) Den im Laufe dieser Woche in Berlin weichenden Preisen mußte auch unser Spiritusmarkt folgen; wenn wir auch nicht einen so starken Rückgang erlitten haben, so hat dies darin seinen Grund, daß unser Markt der s. Z. steigenden Berliner Tendenz nicht so gefolgt war. — Die Zufuhren waren in dieser Woche recht belangreich, der Abzug nach der Provinz aber bei der geschlossenen Binnenschifffahrt schwach und mußte der Loco-Preis ca. 1 Rℓ, nahe Termine ca. 22½ Sgr. nachgeben. In letzteren war lebhafter Handel, wogegen in Sommermonaten sich noch kein Abgeber, trotz mehrfacher Anfrage, finden wollte. — Wir notiren heute loco 18⅔ Rℓ, November 19 Rℓ, December 18⁵⁄₁₂ Rℓ, Frühjahr 58½ R.-Mk., Mai-Juni 60 R.-Mk. — Alles Geld.

Stettin, 28. Novbr. Weizen pr. November 62, pr. Frühjahr 188½ Mk Roggen pr. November 51, pr. November-December 50⅝, pr. Frühjahr 148 Mk — Rüböl 100 Kilogr. pr. November 17⅙ pr. Frühjahr 56 Mk. Spiritus loco 18⅓, pr. Novbr. 18⁷⁄₁₂, pr. November-Decbr. 18½, pr. Frühjahr 58 R.-Mk.

Schiffsnachricht.

Die hiesige Bark „Succeß“, Capt. Behrendt, von Newyork nach Antwerpen bestimmt, ist am 29. d. M. glücklich in Vlissingen angekommen und hat dort Ordre erhalten nach hier zu segeln.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. Novbr. Wind: S.

Angekommen: Sirius (SD.), Stolpmünde, Ballast.

Gesegelt: Artemis, Kelsey, Königsberg, leer. — Valkyrien, Heintzelmann, Gent, Holz. — Maren, Petersen, Carlskrona, Ballast, — Aurora, Seebeck, Flensburg, Papierstoff.

Den 30. Novbr. Wind: WSW

Angekommen: Marsden (SD.), Roach, Leith, Kohlen. — Mary Watkins, Jones, Stettin, Kalksteine.

Ankommend: 1 Dampfer.

Thorn, 28. Novbr. — Wasserstand: — Fuß 4 Zoll. Wind: SO. Wetter: trübe, spät Schnee.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
29	12	331,70	— 0,4	SSO, flau, bezogen.
30	8	330,00	+ 2,7	SSW, mäßig, bewölkt.
	9	330,02	+ 4,8	SSW., mäßig, hell, bew

Hermann Drahn,

116. Heiligegeistgasse 116.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von feinen Glas-, Porzellan-, Steingut-, Thon- und Bronce-Waaren, Lampen, Kronleuchtern, Petroleum-Kochapparaten 2c. 2c.

L. J. Goldberg's Weihnachtsausverkauf beginnt am 1. Decbr.

Statt jeder besonderen Meldung zeige ich Verwandten und Freunden an, daß meine liebe Frau **Elise** den 28. d. M. von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden wurde.

5746) **August Wernick.**

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 4½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Adele**, geb. **Probst**, von einem kraftigen Jungen schwer aber glücklich entbunden.

Lautenburg, den 27. Nov. 1874.

Schultz,
5761) Ober-Grenz-Controleur.

Heute früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Clara** geb. **Hoppe** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 29. Novbr. 1874.

5791) **Albert Gelhorn.**

Auction über 100 Sack Wallnüsse.

Mittwoch den 2. December cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Hopfengasse im Steffen-Speicher 100 Sack große französische Wallnüsse gegen baare Zahlung versteigern, worauf Wiederverkäufer besonders aufmerksam gemacht werden.

5824) **Nothwanger, Auctionator.**

Lustiges Weihnachtsspiel!

Für diese Saison erschien:

Der lebendige Knoten.

Ein lustiges Tigerspiel für die Jugend und deren Freunde.

Preis 15 Sgr. Prachtausgabe mit Knallbüchse, Tigerkopf und humoristischem Textbüchlein. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

C. Ziemssen's Buch- u. Kunst-Handlung.
(J. Pastor.) Langgasse 55.

Wein-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Wein-Geschäfts sind Langenmarkt No. 25, 2 Tr. hoch, Eingang große Hosennähergasse, zu verkaufen:

Portwein 18 Sgr.,
Madeira 15 Sgr.,
Bord. Rothweine à 15 und 17½ Sgr.,
Rheinweine, Niersteiner, à 11 Sgr.,
Rüdesheimer à 15 Sgr.,
Marcobrunner à 17½ Sgr.,
Geisenheimer Rothenberg à 20 Sgr.,
Franz. Champagner à Thlr. 1. 12½ Sgr.,
Rheinische Champagner, à Thlr. 1.

In Partien billiger.

Chester-Käse,
Neufchateler Käse,
Remadour- do.
Echten Limburger Käse,
do. Schweizer- do.
Prima Edamer- do.
Holl. Süßmilch- do.
Kräuterkäse empfiehlt

H. Regier, Hundegasse 80.

Englische Marmeladen,
Saucen und Biscuits,
Chester-Käse,
Mixed-Pickles und Piccalillies,
Mock-tourtle-suop,
Delicatess-Anchovis,
Spanische Früchte,
Australisches Fleisch,
Ochsen- und Schafzungen,
Amerikanische Hummer,
Ananas und Pfirsiche
empfiehlt

A. Ulrich,
Brodbänkengasse 18.

Herings-Auction.

Dienstag, den 1. December 1874, Vormittags 10 Uhr, Auction **mit norwegischen Fett-Heringen und schottischen Tornbellies** in dem Herings-Magazin „Lange-Lauf", Hopfengasse 1, von

Robert Wendt.

Auction.

Dienstag, den 1. Decbr. 1874, Nachm. präc. 3 Uhr,
auf dem Holzfelde der Herren **Carl de Cuvry & Co.** in Weichselmünde mit den daselbst lagernden

225 Stück kurzen Eichen, enthaltend circa 2200 Cubfß.

5460) **Mellien. Ehrlich.**

Herings-Auction.

Donnerstag, den 3. December 1874, Vorm. 10 Uhr,
Auction auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** über

Norwegische Fettheringe KK, K, M u. C, Schottische Tornbellies und französische full und mixed Heringe.

5735) **Mellien. Ehrlich.**

Zurückgesetzte Handschuhe.

Glacé mit 1 Knopf von 7½ Sgr. an, mit 2 Knöpfen von 15 Sgr. an, feine Waschlederhandschuhe für Damen u. Kinder mit 1 und 2 Knöpfen, Winterhandschuhe für Herren, Damen und Kinder.

5770) **Joh. Rieser, Gr. Wollwebergasse 3.**

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830.

Vermögensbestand Ende September 1874: 5,200,000 Thlr.

Geschäftsergebnisse vom 1. Januar bis 30. September 1874.

a) Versicherungen auf den Todesfall:

Eingegangen: 2395 Anträge zur Versicherung von	3,827,100 Thlr.
Abgegangen durch Tod: 227 Personen mit	287,500 "
Versicherungsbest. Ende September d. J. 21775 Pers. versichert mit	30,153,400 "

Dividende im Jahre 1875: 36 %.

b) Versicherungen auf den Lebensfall:

Bestand 383 Versicherungen über	904,550 Rm.

c) Cautionsdarlehne:

Ausgegebene Cautionsdarlehne an 2371 Pers.	939,151 Thlr.

Zur Vermittelung von Anträgen empfehlen sich die Herren Agenten:

Magistrats-Sekretair John, **A. Ziehm & Co.**, **Ed. Rose** – in Danzig,
Ferd. Mencke, Posthalter in Briesen,
Ferd. Werner in Conitz,
Boldt, Rentier in Culm,
E. Ragozinski, Lehrer in Dt. Crone,
H. Conrad in Dt. Eylau,
E. F. Mierau in Dirschau,
Aug. Abramowsky, **Knieft**, com. Stations-Einnehmer, **H. Teschner** – in Elbing,
E. Seelert, Hotelier in Flatow,
Adolph Salinge in Jastrow,
Eduard Spanky in Lautenburg,
Oehlke, Lehrer in Löbau,
Starck, Ober-Schloßwart in Marienburg,
Heinrich Penner in Marienwerder,
Friedr. Schroeder in Neuenburg,
Langer, Posthalter in Neumark,
Geiger, Zimmermeister in Neustadt,
Franz Hintze in Pelplin,
Lange, Lehrer in Putzig,
J. Tiahrt in Rehden,
G. Simon, Stadtkämmerer in Rosenberg,
H. Littmann in Riesenburg,
Fr. Stoehr, Kreisthierarzt in Schlochau,
Nischke, Lehrer in Schloppe,
A. Hoffmann, Lehrer in Schöneck,
Heinrich Bieber in Schwetz,
Titus Fabrucci in Pr. Stargardt,
Borchert, Bürgermeister a. D., in Strasburg,
Hugo Dauben in Thorn,
C. F. Schnakenberg in Tiegenhof,
Stach, Secretair, in Vandsburg,
Ed. Bleck in Zempelburg, und

der Haupt-Agent
Heinrich Uphagen.

Danzig, im November 1874. (5739

Stets bemüht, meiner geehrten Kundschaft in allen Stoffen nur das Vorzüglichste zu liefern, habe ich namentlich auf die schwarzen Seidenwaaren mein Hauptaugenmerk gerichtet und empfehle ganz besonders

Drap Renaisance,
Drap Duchesse,
Drap Renommée

als die neuesten schwarzen Lyoner Seidenstoffe, welche unbedingt das beste in dieser Branche bieten und für deren Haltbarkeit der Fabrikant jede Garantie übernommen hat.

5781) **E. Loewenstein.**

Weiß und gelben Wachsstock,
Wachsbaumlichte,
Paraffin-Baumlichte
empfing

H. Regier, Hundegasse 80.

Astrach. Perl-Caviar,
do. Schotenkerne,
Italien. Maronen,
Teltower Rübchen
empfiehlt

H. Regier, Hundegasse 80.

Neue Catharinen-Pflaumen,
do. Türkische Pflaumen,
do. Steyr. Pflaumen,
do. Böhmische Pflaumen,
Türkisches Pflaumenmus
billigst (5800

H. Regier, Hundegasse 80.

Magdeburger Sauerkohl, Dill- und Senfgurken
vorzüglich.

H. Regier,
Hundegasse 80.

Gr. Rügenwald. Spickgänse,
Geräucherte Keulen und Sülzkeulen,
Feinste Goth. Cervelatwurst,
Frischen Astr. Perl-Caviar,
Grosse geröstete Kurische Neunaugen
erhielt und empfiehlt

C. W. H. Schubert, Hundeg. 119.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle: zu wirklichen Spottpreisen den Rest meiner Oelgemälde (nicht Oeldruck), Gebirgslandschaften d. Schweiz u. Semmering in elegantem Baroque-Rahmen. **H. A. Matthiessen,**
5803) Ketterhagergasse 1.

In meinem Speise-Local, Frauengasse 10, verabreiche einen kräftigen Mittagstisch bei drei Gängen. Table d'hote von 12 bis 3 Uhr, à Couvert 5 Sgr. (5690

J. Martens.

Fr. Holsteiner Austern

in und außer dem Hause.

W. Johannes,
5547) Heiligegeistgasse No. 107.

Federweißen

empfing

Josef Fuchs.

Neuer Gesangverein.

Dienstag Abends präcise 7 Uhr Probe in der Aula der St. Joh.-Schule. 5801

Sinfonie-Soiréen.

Den vielseitig ausgesprochenen Wünschen des Publikums zu entsprechen, hat der Instrumental-Musik-Verein beschlossen, für die im Januar und Februar 1875 noch stattfindenden 2 Concerte eine Subscription zum Preise von **Einem Thaler** für beide Concerte zu eröffnen.

Die Subscriptions-Liste nebst Plan des Apollo-Saales liegt in der Musikalienhandlung von **F. A. Weber** zur regen Betheiligung aus. (5778

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 1. Decbr. (4. Abonn. No. 1.) **Die Zauberflöte.** Oper v. Mozart.

Mittwoch, den 2. December. (Abonn. susp.) Zum Benefiz für Herrn Regisseur **L. Ellmenreich.** Zum ersten Male: **Liane, die zweite Frau.** Charaktergemälde in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman der E. Marlitt von Evers.

Donnerstag, 3. Decbr. (4. Abonnem. No. 2.) **Mein Leopold.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von L'Arronge. Emma . . . Fr. Lang-Ratthey.

Freitag, 4. Decbr. (4. Abonnem. No. 3.) **Don Juan.** Oper von Mozart.

Sonnabend, den 5. Decbr. (4. Ab. No. 4.) **Ultimo.** Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser.

In Vorbereitung **Rienzi.** Oper von R. Wagner.

Selonke's Theater.

Dienstag, den 1. December. **Gastspiel des beliebten Balletmeisters Signore Guiseppe Cecchetti vom Teatro della Scala in Mailand.** U. A.: **Die Balletschule.** Posse mit Gesang und Tanz.

Die am 21. d. M. dem Buchhalter C. Hagedorn zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch, als in Uebereilung geschehen, abbittend zurück. (5776

A. Gutzke.

Gelesene Mandeln, Puderzucker

empfehle allerbilligst

Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Blauschwarze Lyoner Croisé-Sammete,
Blauschwarze beste Plüsche,
Ozonid-Blauschwarze Patent-Velvets

empfiehlt in den verschiedensten Qualitäten zu billigsten Preisen

W. Jantzen.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.